

Bei Lunka traf er im Monate Juni die Jungen aus der ersten Brut mit noch nicht ganz ausgewachsenem Gefieder herumfliegend und zugleich das alte Paar in der Höhle eines Apfelbaumes auf fünf fast kugelrunden, schmutzig weissen, braun gepunkteten Eiern brütend.

Die Trauermeise brütet folglich im Jahre zweimal.

Am 16. Jänner des Jahres 1843 sah Stetter diese Meise in den Weingärten des Städtchens Déva sich paaren, die Geschlechtstheile des Männchens waren sehr aufgeschwollen.

Die Paarung wurde wahrscheinlich durch die zu jener Zeit herrschende ausserordentlich milde Witterung verursacht, denn es war so warm, dass an der südlichen Seite des Dévaer Schlosses Schmetterlinge herumflatterten.

Das Weibchen besitzt nicht so dunkle Kopfplatte als das Männchen, die einjährigen Jungen ähneln den Weibchen und sollen nach Stetter erst im zweiten und dritten Jahre die glänzende schwarze Kopfplatte erhalten. Im ganz jungen Zustande ist die Oberseite ihres Kopfes licht chocoladebraun.

Die Paare halten getreu zueinander.

Die gleichzeitigen Jungen bleiben bis zum nächsten Frühjahr beisammen, aber die Alten trennen sich bereits im Herbste von ihnen und streichen abgesondert umher.

Ich sah *Parus lugubris* bei Felsö Farkadin, Hätzeg, Sztrigy-Plop, Nagy Apold und Nagy Enyed, erlegte 1855 11. April bei Hätzeg, 1859 5. November bei Nagy-Apold, 1866 20. December bei Sztrigy-

Plop, 1861 2. Februar und 1882 31. December bei Nagy Enyed je ein oder zwei Stücke.

Aus Obigem ist also ersichtlich, dass diese Meise in jedem Monate des Jahres gefunden wurde, aber, wie ich mich gut erinnere, war immer die Witterung gelind, wenn auch manchmal ein wenig Schnee zu sehen war. Bei strenger Kälte und grossem Schnee habe ich sie nicht beobachtet, und glaube, dass beim Eintreffen solcher Witterung sie wegziehen.

Die Trauermeise liebt hügelige Gegenden, welche mit Obstbäumen und Weinreben bepflanzt und von Laubwäldern begrenzt sind.

In solchen Gegenden sieht man sie einzeln, gepaart oder in kleinen Trupps bis 8 Stück die Pflaumen- und andere Obstbäume absuchen.

Stetter gibt sie als scheu an, ich habe meinerseits das Gegenheil erfahren.

Sie ist etwas träger in ihrem Benehmen, als die Gattungsverwandten, sonst ähnelt sie im Betragen der *Parus major*, lässt auch ihre Stimme „zerrr“ hören, der Ton ist aber viel heiserer, als bei der Kohlmeise, und man kann sie folglich nach dieser Stimme leicht von den anderen Meisen unterscheiden.

Ein Stück wurde mir von Felsö Farkadin zugeschickt, welches angeblich mit Kürbissamen in einen dicht geflochtenen Kukuruzkorb gelockt und dort gefangen wurde.

Sie verzehrt Sämereien, Kerfe, deren Larven und Eier, und nach Stetter auch kleine Schnecken.

Schliesslich will ich bemerken, dass nach Angabe Stetter's die Trauermeise auch in Illyrien und Kärnten vorkommen soll.



Zur Frage über den Eisengehalt im Gefieder des Bartgeiers.

Von E. F. von Homéyer.

In Nr. 2 dieses Blattes befindet sich eine Mittheilung über diesen Gegenstand aus der Feder des Herrn Dr. Krukenberg in Würzburg, dessen eingehende Untersuchungen über die Farbstoffe in den lebenden Organismen heute*) wohl allgemein bekannt sind. In dem Gefieder eines Exemplares aus Bosnien, welches Herr E. Hodek an denselben zur Untersuchung einsandte, hat Herr Dr. Krukenberg nun bedeutenden Eisengehalt nachgewiesen, und Herr Hodek knüpft daran einige Bemerkungen, durch welche er seine Ansicht ausspricht, dass diese Färbung wesentlich durch äussere Einflüsse entstehe, schliesslich jedoch hinzufügt (p. 29): „Es muss noch ein weiterer Factor seiner Lebensweise thätig sein, durch welchen dieses Roth, gerade dieses Vogels, in so reichlichen Mengen auch auf den grossen Flächen der Schwung-, Steuer-, ja selbst der obersten Schulterfedern abgesetzt wird.“

Es ist mir vergönnt gewesen, eine grosse Zahl von Geieradlern in verschiedenen Jahreszeiten untersuchen zu können, und da habe ich stets gefunden, dass bei Vögeln, welche sich in der Mauser befinden,

das Gefieder, je nach dem Alter derselben, ein sehr verschiedenes Ansehen hat. Während die über ein Jahr alten, oder diesem Alter nahe stehenden Federn nur blass-rostgelblich angehaucht sind, zeigen die frischen, oft noch halb im Kiele steckenden Federn ein dunkles lebhaftes Rostbraunroth. Ich glaube auch behaupten zu können, dass diese Färbung zur Zeit des Federwechsels sich — namentlich an der Unterseite des Vogels — stets so zeigt.

Entstände nun die Eisenfarbe durch äussere Einflüsse, so müssten doch dieselben auf die alten Federn am längsten eingewirkt haben und könnten diese nicht die hellsten sein. Wenn man nun bei so langsam mausernden Vögeln, wie es die grossen Raubvögel sind, die allerjüngsten Federn an lebhaftesten, oder dunkelsten gefärbt findet, so stimmt dies auch mit den Erscheinungen bei den Adlern ganz überein, wo die neu hervorsprossenden Federn sich so sehr von den alten unterscheiden, dass man veranlasst wurde, daraus ganz irrige Schlüsse zu ziehen (z. B. bei der Gruppe der Schreiadler).

Wenn nun aber die neu hervorsprossenden Federn stets dunkler sind als die alten, wie will man sich einen äusseren Einfluss denken, der es ermöglichte, jede frisch sich entwickelnde Feder sofort zu färben, ohne dass es möglich war, bisher irgend etwas That-sächliches über die vermuthete Art dieser Färbung oder

*) Bei Abfassung meines Berichtes in R. Fleischer's Vierteljahrsschrift über hervorragende Leistungen in der Zoologie, wurden mir Herrn Dr. Krukenberg's Arbeiten über die Farbstoffe in den Federn leider zu spät bekannt, als dass ich dieselben noch hätte besprechen können. II.

gar über einen anorganischen Farbstoff nachzuweisen. Da müssten ja nicht allein tägliche, ja fast stündliche Nachfärbungen stattfinden, wenn auch nicht eine Feder ungefärbt den Kiel verlassen soll.

Ein so tüchtiger practischer Beobachter, wie Herr H o d e k, trägt offenbar ähnliche Bedenken, die ich bereits erwähnte.

Von grossem Interesse würde die Untersuchung des Blutes eines in der Mauser befindlichen alten Geieradlers sein, besonders aus in Hinsicht auf den Eisen-

gehalt desselben, im Vergleiche mit hell gefärbten Vögeln derselben Art und mit anderen Raubvögeln.

Manche andere Vögel — namentlich Wasservögel — bieten ja auch zeitweise eigenthümliche Färbungen, die gewöhnlich bald nach dem Tode verschwinden.

Auch hier ist noch Manches aufzuklären und würde wohl Herr H o d e k bei seinen Reisen Gelegenheit haben, das nöthige Material zu beschaffen, wenn Herr Dr. Krukenberg sich der Untersuchung der Federn unterziehen wollte.

Arten der Ornis Austriaco-Hungarica um Archangel.

Nach H. Seebohm (aus „Ibis“, Julius 1882, p. 371—386).

Von August Graf Marschall.

Eine Vergleichung dieser Zusammenstellung mit der der Ornis von Astrachan (Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien, 1882, Nr. 9 und 10) dürfte von einigem Interesse sein, nachdem zwischen beiden Oertlichkeiten ein Raum von 18 Breitengraden liegt. (Astrachan: 46° 21' N. Br., Archangel: 64° 33' N. Br.)

Haliaëtus Albicilla. Standvogel, nicht sehr gemein, brütet nicht.

Aquila Chrysaëtus. Sehr gemein im März und April; soll in den Wäldern südlich von Archangel brüten.

Archibuteo Lagopus. Auf Zug.

Buteo vulgaris. Gemeiner Standvogel in den Wäldern.

Pernis apivorus. Ziemlich gemein auf Besuch in den Wäldern.

Pandion Haliaëtus. Nicht sehr gemein, brütet.

Falco peregrinus. Gemein im Sommer, brütet auf dem Boden.

Falco sacer. Einmal im Winter; soll auf der Halbinsel Kanin brüten.

Hypotriorchis Sub-buteo. Im Sommer sehr gemein.

Hypotriorchis Aesalon. Auf Zug.

Tinnunculus vespertinus. Brut-Colonie auf hohen Eichen, auf einer Insel bei Cholmogory.

Tinnunculus alaudarius. Gelegentlich auf Besuch.

Circus cyaneus. Selten; mitunter junge ♂.

Astur palumbarius. Gemein zur Brutzeit; mitunter im Winter.

Accipiter Nisus. Ebenso.

Milvus niger. Zufällig auf Besuch.

Otus brachyotus. Sehr gemein; einige überwintern.

Otus vulgaris. Selten auf Besuch.

Nyctale Tengmalmi. Sehr gemein.

Ufula Uralensis. Standvogel, ziemlich gemein.

Athene passerina. Nicht selten.

Syrnium Ulula. Sehr gemein.

Nyctea nivea. In manchen Wintern zahlreich.

Bubo maximus. Sehr gemein, wird im Winter oft in Hasenfallen gefangen.

Cuculus canorus. Sehr gemein im Sommer.

Jynx Torquilla. Oertlich im Sommer.

Gecinus canus. Standvogel, ziemlich selten.

Picus Martius. Sehr gemeiner Standvogel.

Picus major (Sibirische Form). Sehr gemeiner Standvogel.

Picus leuconotus. Etwas seltener Standvogel

Apternus tridactylus. (Mittelform zwischen der Sibirischen und der Alpen Form.) Gemeiner Standvogel in den Fichtenwäldern.

Cypselus Apus. Nur Einmal.

Hirundo urtica. Selten im Sommer.

Hirundo rustica. Sehr gemein im Sommer.

Cotyle riparia. Sehr gemein im Sommer.

Lanius Excubitor. (Lan. major, Pall.?) Zeitweise als Besucher im Herbst.

Enneactonus collurio. Ziemlich selten im Sommer.

Pratincola Rubetra. Gemein im Sommer.

Saxicola Oenanthe. Gemein im Sommer.

Cyanecula Suecica. Auf Zug in grossen Schaaeren.

Erithacus Rubecula. Gemein im Sommer.

Ruticilla Phoenicurus. Gemein im Sommer.

Sylvia hortensis. Ziemlich gemein im Sommer.

Sylvia cinerea. Nicht selten im Sommer.

Sylvia Curruca. Ziemlich selten im Sommer.

Phyllopneuste Sibilatrix. Selten im Sommer.

Phyllopneuste rufa. Sehr gemein im Sommer.

Phyllopneuste Trochilus. Sehr gemein im Sommer.

Hypolaïs icterina. Selten im Sommer.

Regulus cristatus. Selten im Sommer.

Calamodyta Phragmitis. Ziemlich selten im Sommer.

Accentor modularis. Ebenso.

Turdus iliacus. Sehr gemein im Sommer.

Turdus pilaris. Sehr gemein im Sommer.

Turdus musicus. Ziemlich gemein im Sommer.

Turdus viscivorus. Ziemlich gemein im Sommer.

Oriolus Galbula. Zufällig auf Besuch.

Motacilla alba. Gemein im Sommer.

Anthus pratensis. Häufig im Sommer.

Anthus cervinus. Häufig im Sommer.

Anthus arboreus. Häufig im Sommer.

Cinclus aquaticus. (schwarzbauchige Form). Nicht gemein.

Troglodytes parvulus. Seltener Standvogel. (?)

Mecistura caudata. (Sibirische Form, Schwanz cis $3\frac{3}{10}$ Zoll.) Nicht selten.

Parus borealis (Mittelform zwischen der skandinavischen und sibirischen Form). Sehr gemeiner Standvogel.

Parus ater. Seltener Standvogel.

Parus major. Gemeiner Standvogel.

Bombycilla garrula. In manchen Jahren sehr gemein.

Perrisoreus infaustus. Gemeiner Standvogel.

Garrulus glandarius. Sehr seltener Standvogel.

Nucifraga Caryocatactes. Selten auf Besuch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: [Zur Frage über den Eisengehalt im Gefieder des Bartgeiers 51-52](#)